



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Briefwechsel der Brüder Jacob und Wilhelm Grimm mit Karl Lachmann

Grimm, Jacob

Jena, 1927

79. Von Jacob Grimm, 27. dezember 1923

[urn:nbn:de:hbz:466:1-69566](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-69566)

Der Brief ist durch Nachlässigkeit meines Aufwärters liegen geblieben. Mein Trost ist daß ich nun das Hildebrandslied beilegen kann, in Prosa und Verse getheilt. Es ist ein Versuch an dem Sie viel bessern werden, selbst Ihre Bemerkungen von neulich habe ich rein vergessen.

Daß Prosa zu einem Liede auch rhythmisch ist (bezeichnet „“) kann nicht auffallen. Zufall ist es, wenn auch die Alliterationen in der Prosa (fühlbar aber nicht regelmäßig) zufällig sind. Die Verse sind durch Prosa in der Mitte unterbrochen, V. 7. 23. 24. 46, ganz unnütz, also wohl weil es so gewöhnlich war beim *sagen* [doch auch beim *singen*, im Wartburger Kriege. Ob Walthers Strophe 103^a <11, 13> worin *ir sprâchet extra versum* steht, ein *liet* ist oder ein *spruch*?].

Zuweilen fehlt die Ausführung, daß man glauben darf, der Schreiber erinnerte sich nicht genau, V. 24. 34. besonders 38.

Die Halbverse haben 4 Hebungen, die Alliteration fällt auf die 3 ersten Hebungen, nicht auf die 4te (V. 5. 18. 28). Die 4te Hebung oft 2silbig (nur zu vermeiden wäre 39 <51>: *sceotantro*), nie Versenden wie *wésán*.

Zwei Reimbuchstaben, stäts in strenger Ordnung, 3. 8. 12. 24. 32. 38.

Sind die Reime zufällig? 28. 44. 46. 55 (Otfriedische vielleicht noch mehr).

79. Von Jacob Grimm.

Cassel 27 Dec. 1823.

Lieber freund, was haben Sie gethan! ein paar bogen gekrönt oder krönen lassen, deren ganzes noch sehr problematisch ist! Hat man je erhört, daß ein stück antwort den preis davonträgt? ein stück dazu, das ich wahrlich nicht einmahl einzusenden gewagt hätte, wenn ich nicht verbunden gewesen wäre Ihretwegen mindestens etwas vorzubringen. Sicher sehen alle die herrn, was an der sache eigentlich ist; ihr traut mir zu, daß ich nun das übrige ordentlich nachliefern und mich und euch aus der verlegenheit ziehen werde. Dies zutrauen ist mir noch lieber und ehrenvoller, als der preis und die ehre. Also in Gottes namen, ich nehme es an, meine aber ordentlich ich müste *de restituendo* cavierem, das geld an ein plätzchen hinlegen und nicht eher angreifen, bis ich es wirklich verdient hätte.

Wäre ich nur recht frei. Die grammatik liegt mir auf; in der that sind jetzt schon zwei bogen gesetzt und verleger und drucker meinen, jetzt könne es ununterbrochen fortgehen. Indessen scheinen mir Ihre rathschläge höchst vernünftig und ich habe die größte lust zu folgen. Ich will es noch ein paar wochen mit mir herum tragen und auch Benecke fragen, was er meint.

Es freut mich nur, daß Sie in dem eingeschickten einiges neu und gut gefunden haben; nichts soll mir aber lieber sein, als wenn Sie und Graff mir berichtigungen und zusätze dazu schreiben wollen. Wir müssen hernach auch die übrigen capitel mit einander tractieren.

Wie bald meinen Sie, daß das ganze fertig werden müsse? und ist es nöthig die fortsetzungen einzeln der gesellschaft vorzulegen oder hinreichend, wenn ihr hernach das¹⁾ buch gewidmet wird? Warum beantworten Ihre *metrica* oder Graffs praepositionen²⁾ keine gegebene öffentliche frage; da wäre mehr zu krönen gewesen!

Was Sie über meine fähigkeit im allgemeinen sagen, sehe ich oft ganz anders an; mein geschriebnes und gedrucktes mag ich kaum lesen, bei Ihnen kommt mir sache und ausdruck viel feiner, reicher und sicherer vor, es weniger schwer zu stellen würde bloß von Ihrem wollen abhängen. Lobecks ausspruch ist überdem sehr wahr, da läßt sich viel finden, wo noch so wenig gefunden worden ist, und die freude über das finden fesselt uns an die arbeit.

Ihr blatt hildebrandslied habe ich kaum angesehen, einiges ist glücklich und offenbar recht, ich darf es noch behalten, bis ich näher daran kommen kann? schreiben Sie mir auch, wie lange Ihre *metrica* noch bei mir bleiben dürfen?

Die *Serbica* haben mir ein vierteljahr weggenommen, doch gereuts mich nicht, in vierzehnen tagen werde ich damit fertig. Dem Vuk ist ein hauptgefallen damit geschehen, die pfaffen verfolgen ihn, zumahl der Carlowitzer papst; sollten Sies glauben, sogar den druck der lieder hat die oestreichische censur gehindert (um den Türken keinen anstoß zu geben!), darauf ist er damit nach Leipzig gewandert. Mitunter lerne ich auch allerhand fürs deutsche. Sollte z. b. unsere sprache gar nichts an sich haben von dem (in der syntax mehr als in der formenlehre so! fruchtbaren) slavischen unterschiede zwischen *verbis perfectivis* und *imperfectivis*? die sache ist uns Deutschen auf den ersten blick so fremd, daß wir ohne beispiele nichts davon verstehen, sterben wäre z. b. ein *imperfectivum*, versterben ein *perfectivum*, auf die frage, was macht er? läßt sich nur mit dem *imperfectivum* antworten: er stirbt, nicht mit dem *perfectivum*: er versterbt. Die praesensform der *perfectiva* bekommt leicht die bedeutung des *futuri*, z. b. ich reise ist *proficiscor*, aber: ich verreise morgen, *proficiscar*, auch ohne morgen.

Der neugierde konnte ich doch nicht widerstehen in Hagens Tristan³⁾ gleich heranzulesen. Ziemlich schluderig gerathen scheint er mir. Erstens

1) Gestrichen: „ganze“.

2) Vgl. oben s. 391 anm. 2.

3) Vgl. oben s. 290 anm. 6.

gar keine auskunft über handschriften, varianten, ausgaben, damit er den Grooten nicht einmahl zu nennen braucht (was ist einl. VIII das gespräch des witters mit dem tode, wovon er eine ausgabe besorgt?).¹⁾ Dann, sollten und musten alle bearbeitungen gedruckt werden, warum nicht Eilharts vorgotfriedischen Tristan mitgetheilt? sein alter zu erkennen bedurfte es der Hoffmännischen blätter²⁾ nicht. Der *Tristrem* ist in England drei oder viermahl aufgelegt, den hätte man leichter entbehrt, zu ihm wird Scotts schlechtes glossar wiederholt und schlecht vermehrt, zum altfranzösischen fragment kein glossar gegeben, weil ers nicht gehörig verstand, denn der text ist fehlervoll. Die spanischen lieder hat bloß das titelblatt; meintwegen. Näher als das wallisische lied lag der altböhmische Tristan, sicher aus einer deutschen bearbeitung übersetzt. Dankenswerth auch wohl fleißig ist das wörterbuch, enthält aber keine nomina propria, die zum altenglischen gedicht besonders verzeichnet werden. Ist das deutsche verzeichnis aus fahrlässigkeit nicht mitgedruckt worden? An den einzelnen wörtern läßt sich genug aussetzen, manches ist unverzeihlich. Manches, wie den misbrauch langer vocale in fremden wörtern habe ich auf der seele. Viele *e*, *ë*, *ê* mögen durch den setzer verwechselt sein, warum aber keine druckfehlerliste? Die typen sind nicht gut geschnitten, das *û* ganz verdorben, es mischt sich im abdrucke mit *û* und *ü*. Ists hinreichender (von Hagen nicht einmahl gebrauchter) grund *û* und nicht *uo* zu drucken, daß im nhd. zwar *ie* (nicht *î*) aber nicht *uo* sondern *û* gilt? Das *k* ist nach lhnen, nicht das *kk* und *kw*; das *tzz* ist nichts schönes! In vielem hat er sonst nachgegeben. Wozu conjugationenzahl nach meiner grammatik, wenn er vorher laute und ablaute angibt? eins war zu sparen. Metrische rücksichten scheinen gar nicht genommen. Sieht das ganze nicht aus, als müste ein nachtrag dazu geliefert werden? was auch vielleicht die absicht ist. Im text hab ich noch nicht gelesen.

Bei *durneht* bemerkt Hagen die ableitung von *maht*, die ich auch sonst schon gelesen, ich weiß nicht, ob in meiner abhandlung angeführt habe.³⁾ Schein macht ihr das lat. *perfectus*. Allein warum setzten sie nicht *duruhmahhôt* (wie *duruhtân*)? schwerlich bedeutete auch das verbale *maht* je *factus*. Sodann ist die verwandlung des *m* in *n* nach *h* sonsther nicht zu bestätigen und warum hätten hier solche schon den vocal *o*, die im praet.⁴⁾ noch *mahta* sagen für *mohta*?

1) Von der Hagens erneuerung des Ackermanns aus Böhmen erschien Frankfurt 1824.

2) Vgl. Lichtensteins ausgabe s. IX.

3) Vgl. Kleinere schriften 6, 335.

4) „praet.“ verbessert aus „plur.“

Grüßen Sie Graff und sagen ihm, zu Wien sei jetzt eine zweite, wie mir Kopitar schreibt, gleichalte, einstimmige handschrift der monseer glossen vorhanden. Varianten sind da auf jeden fall zu hohlen.

Der Fallersleber hat sich den heidelberger Otfried nach Breslau schicken lassen, ich weiß nicht wozu? hab ihm aber wenigstens alle accenten in seinen Schilter einzutragen gerathen.

Die (von Gùldenapfel?) in Ihre recension hineincorrigierte redensart: den er so sehr verdient, scheint allerdings undeutsch*) und nach dem franz. (das überhaupt unserer nhd. syntax viel geschadet hat): *quil merite tant*. Es ist ausgelassen: daß ich es nicht sagen kann; freilich dumme ellipse in den meisten fällen und nur, wie Sie treffend bemerken, schön, wo bescheidenheit natürlich wäre. Im grunde nicht besser scheint der abstracte gebrauch so vieler ursprünglich sinnlicher wörter. Lebendiges sprachgefühl wird dadurch verletzt. Römer und Griechen mögen es da mehr bewahrt haben; sind wir darum barbarisch?

Fröhliches neujahr! ich muß nicht vergessen, daß dank Ihrem aufwärter der brief genau christabend den 24^{ten} eintraf, lange ist mir nicht bescheert worden und nie so viel, des abends wurde ich ordentlich ein wenig hochmüthig gemacht und sah still zu, wie mir beim essen Wilhelm das beste stück vorlegte. Er läßt herzlich grüßen. Gott befohlen und bleiben Sie zugethan
Ihrem Grimm.

80. Von Lachmann.

Königsberg 2 Febr. 24.1)

Lieber freund, ich schreibe Ihnen diesmahl — darf ichs gestehn? — um die zeit hinzubringen, mich dem arbeiten zu entziehn und betrübte gedanken dadurch daß ich sie ausspreche zu verjagen. Gescheites erwarten Sie nichts zu hören, außer daß ich im Mai, vielleicht schon im April, bei Ihnen in Cassel eintreffen werde, und vor allem einen schönen gruß im neuen jahre, das Ihnen freude bringen mag.

Um weihnachten entschloß ich mich zu der längst gewünschten reise. Sie wird endlich nothwendig, und das ewige lauern auf besseres machte mir meine dumme stellung unausstehlich. Den *Graffan* Graff hat das ministerium gezwungen hier zu lesen (er liest althochdeutsche grammatik seit neujahr, und sie hören auf mord, solange es währt), ihm ist eine professur der deutschen

*) auf der zweiten seite oben ist mirs auch entwischt.

1) Poststempel: 3. und 10. februar.